

Erscheint
Dienstag und Freitag.

Redaktion:
Gradiſcha-Worstadt Nr. 23.

Expedition:
Rann Haus-Nr. 190.

Insertionsgebühren:
für die 2spaltige Zeile oder deren
Raum für 1 Mal 6 fr., 2 Mal
8 fr., 3 Mal 10 fr. Insertions-
stempel jedes Mal 30 fr.

TRIGLAV.

Abonnement für Laibach

ganjährlig 5 fl. — fr.
halbjährig 2 „ 50 „
vierteljährig 1 „ 25 „

Durch die Post:

ganjährlig 16 fl. 40 fr.
halbjährig 3 „ 20 „
vierteljährig 1 „ 70 „

Einzeln Exemplare kosten 5 Nkr.

Zeitschrift für vaterländische Interessen.

Verlag und Druck von
J. Blasnik.

(Manuscripte werden nicht zurückgesendet.)

Verantwortlicher Redakteur:
P. v. Radics.

I. Jahrgang.

Laibach am 24. Februar 1865.

Nr. 16.

Dumme Briefe.

Von X.

II.

Auf Grund ähnlicher abenteuerlicher Erfahrungen loco Laibach und außer Laibach wie bei der Matica widmen wir diesen zweiten Brief der Citavnica. Wer zumal von anno 1861 bis 1863 die Laibacher Korrespondenzen in der „Trieſter Zeitung“, „Tagespost“, „Presse“ und dergleichen Blättern gelesen, wird die Besprechung der Citavnica unter obiger Firma vollends begründet finden. Nun, Dank der Alles klärenden Zeit! haben sich auch die Begriffe über die „weltumflehrende“ Citavnica sehr bedeutend geklärt; man begreift das Wort und das Wesen, obwohl wir noch immer nicht sagen können, daß die Einsicht überall durchgegriffen hat. Vor lauter übermüthigen deutschen Eichen sieht man die bescheidene slavische Linde noch immer nicht — in manchen Kreisen!

Haben es bei der Gründung der Citavnica im Jahre 1861 Manche nicht begriffen, wie denn unter zwei bereits bestehende, der Geselligkeit gewidmete Vereine sich noch ein dritter hineindrängen kann, so war Anderen der Name Narodna Citavnica so fürchterlich, daß man sich von einem Herrn erzählt, welcher durch volle drei Monate Abends Morphin nehmen mußte, um die Aufregung über die Citavnica zu betäuben und ruhig schlafen zu können. „Citavnica!“ — rief man — „da habt ihr das „süßslavische Reich“ fix und fertig vor euren Augen!“ Wo findet man das Wort Citavnica im Schlader'schen Wörterbuche? Das riecht schon nach Beligrad und Kosovo polje! Und narodna! Sagen sie es nicht selbst, daß sie „ungefchlacht“, „bäuerisch“ sein wollen, und daß Laibach eine Bauernstadt wird!

Es hat Mühe gekostet, in solchen Wahnsinn nach und nach ein Verständniß zu bringen. Es war ein großes Stück Arbeit, um solchen Sprachfeinern das Wort Citavnica zu erklären und ihnen begreiflich zu machen, daß Lesen (d. i. ein Buch oder eine Schrift lesen) viel besser citati heißt, als brati, weil brati eigentlich das Lesen in der Bedeutung von sammeln heißt, z. B. Nehren lesen, Wein lesen, Erbsen lesen u. s. w. klasje brati, grozdje brati u. s. w. Daher kennen andere Slaven das Wort brati in der Bedeutung des Bücherlesens gar nicht; alle haben nur das Wort citati oder einige auch šteti. In unsere Bücher und durch diese ins Volk haben es wahrscheinlich weiland Truber, Dalmatin, Pater Marcus u. A. gebracht.

Wenn man daher für „Leseverein“ das bei unseren südblichen Stammgenossen schon festeingebürgerte Citaonica acceptirte, so hat man nur ein richtiges Wort in die Praxis des Lebens eingeführt, welches in der reinen slovenischen Schriftsprache (siehe auch das Cigale-Wolfsche Wörterbuch) schon lange gang und gebe ist und auch bei den Slovenen in unserem tieferen Unterfrain und in vielen Gegenden Steiermarks im Munde des Volkes lebt. Jedenfalls aber hätten die Gegner des Wortes Citavnica bedenken sollen, daß daselbe doch keinem fremden Volksstamme entliehen ist, während Casino alles Andere früher ist als — deutsch! Man sieht, wie die Leidenschaft oft blind ist und sogar gegen das eigene Fleisch und Blut wüthet! — Auch das Beiwort narodna konnten Manche nicht ohne Schüttelfrost hören — die guten Leute verwechselten narodna mit ne-

rodna, was „ungefchlacht“ u. dgl. heißt, während narodna (von narod, Nation) national heißt. Wer z. B. auf die Frage: „ali pridese?“ antwortet: „na pridem ne“, statt „ne pridem ne“, — nun! dem muß man ob der Verwechslung des Wortes narodna mit narodna schon die Absolution ertheilen; nur wäre es zu wünschen, daß solche Leute beim „Poser“ oder sonst wo nicht das große Wort über Sprachkunde führen würden.

Stellt sich dem Allen nach das Wort Citavnica und narodna gerechtfertigt dar, so ist es die Gründung derselben in slovenischen Landen ebenso. Haben die Deutschen ihre (undeutschen) Casino's, so wollen die Slovenen ihre Citavnica's. Die Casino's können ihnen nicht genügen, weil bloßer Tanz und das Geißt tödtende dem Fischfange auf ein Haar ähnliche Tombolaspieldie sie nicht befriediget; der Slovene liebt Gesang und lauſcht mit Vergnügen einer schönen Rede. Alles dies findet er in seiner Muttersprache, die er innig liebt, nur in der Citavnica. Die Theater im eigenen Lande gewähren den Vorstellungen in der Landessprache noch keinen Eingang, — man muß daher vor der Hand dieses Vergnügen auf den zwar kleineren Brettern suchen, welche dessenungeachtet doch „die Welt bedeuten.“ Jeder unparteiische und jeder ehrliche Deutsche muß daher das Bedürfnis einsehen, welches bei der slovenischen Nation die Citavnica's zum Durchbruch brachte, in welchen ihre Muttersprache am Ehrentische sitzt. Dazu bedarf es keines Separatismus, keiner Feindseligkeit gegen eine andere Nationalität, — nur das Recht will man sich wahren, im eigenen Hause auch zu Hause sein zu können. Dazu bedarf es nicht einmal einer Constitution — das Naturrecht schon spricht dafür.

Das sind die schwerwiegenden Gründe, welchen die Citavnica's ihre Entstehung verdanken, sie sind ein Gebot der Selbsterhaltung, der fortschreitenden Bildung, des geselligen Vergnügens, so wie dem Deutschen seine Lesevereine, dem Italiener seine Casino's, dem Franzosen seine Ressources! Wer kann, wenn er ehrlich denkt, somit ein Gegner der Citavnica's sein? Wer es aber ist, dem rufen wir des edlen deutschen Herber's Worte zu, welche er bei Gelegenheit als er das Germanisirungssystem in Oesterreich unter Kaiser Josef II. tabelnd besprach, ausrief: „Wer mir meine Sprache verdrängt, will mir auch meine Vernunft und Lebensweise, die Ehre und Rechte meines Volkes rauben!“ —

„Nun, da ist wieder überflüssiges dummes Zeug gesprochen! — hören wir unwillig einen Kaffeehausgast ausrufen, welchem gegen seinen Willen — wie er sagt *) — der „Triglav“ in die Hände kam. Eh bien! so haben wir wenigstens das wirklich geleistet, was die Aufſchrift des Artikels verspricht. Haben wir nur nach anderer Seite hin, welche Verständigung wünscht, mit dem Erfolg, wie für die Matica, auch für die Citavnica gesprochen, so ist damit unser Wunsch erfüllt, und wir werden mit Vergnügen unsere harmlosen „dummen Briefe“ fortsetzen, — an Stoff wird es uns nicht fehlen. Na zdravje!“

*) Da der „Triglav“ das Glück hat, von seinen Gegnern derart mit Begier gelesen zu werden, daß man a l t j u n g e Leute kennt, welche auf das Dienstagblatt schon Montag, und auf das Freitagblatt schon Donnerstag warten, so dürfte obiges „gegen seinen Willen“ wohl nur „nach langem Sehnen“ heißen. Der Herr Verfasser wird mir nicht zürnen, wenn in gegenwärtiger Zeit, wo Niemand „geknechtet“ sein will, auch ein Seher sich erlaubt, Blößen zu machen — pro domo sua.
Anmerkung des Setzers.

Fenilleton.

Poesien von Dr. Franz Preßern.

Frei überſetzt
von Louise Weßjak.

7.

Grabesänderung.
(Prekop.)

Ein Sänger lebte einstens, nicht reich und nicht berühmt,
Der hatte viele Lieder vom Liebchen angeſtimmt,
Von seinem Lieb' Severa, dem stolzen Mägdelein,
Das nimmer konnten rühren die süßen Lieder sein.

Der Frühling war gekommen, das Leben froh erwacht;
Der Sänger eilt in's Freie, lockt ihn der Blüthen Pracht?
„Du trägst mit dir ein Fläschchen, doch sieh! es ist gefüllt,
Verschmähtst du denn die Labung, die aus der Erde quillt?“

In was bist du versunken? Wie blickt dein Aug' so wirr,
Einmüthig Du auf neue Lieder vom Lenze und von ihr?“
Kein Mensch hat je erfahren, was er zur Zeit gedacht,
Der Mund hat still geschwiegen, am Antlitze lag die Nacht.

Ich habe Gift getrunken, um Liebchen zu befreien,
Und jetzt soll ich im Wege auch noch den Todten sein?“ —
Nun liegt er unbegraben, der arme Sängersmann,
Und bei den Miſſethätern verscharrt man ihn sodann.

Und als sie ihn dann fanden, da lag das Fläschchen leer,
Des Blutes Kreislauf stockte, das Herz es schlug nicht mehr. —
„Wer hat den Mann getödtet?“ so fragen sich die Leut,
„Kein Zeuge war zugegen, als Gottes Herrlichkeit.“

Und später zum Begräbniß da kommen sie auf's Neu',
Severa, seine Liebste, die sieht man nicht dabei.
Sie weint vielleicht zu Hause, da ihn der Tod geraubt,
Daß sie sich ließe rühren, wer hätte das geglaubt!

Wozu beim Miserere solch' Hast und beim Gebet,
Warum wird schnell und eilig das Libera geseht?
Der Priester ist zur Stunde zum Traualtar bestellt,
Die wunderholde Herrin Severa wird vermählt.

Am Abend war die Trauung, bis Mitternacht der Schmaus,
Der Pfarrer blieb zugegen, bis aller Jubel aus.
Doch als er dann die Schritte zum Kirchhof hingeneigt,
Da lärmten dort die Todten, dort, wo sonst Alles schweigt.

Weit öffnen sich die Thore, es zeigt der Sänger sich:
„Warum habt ihr begraben in diese Erde mich?
Weil ich mich selbst getödtet, d'rum stür' ich hier die Ruh',
Den Hekern und den Schergen gehört mein Körper zu.“

Politische Revue.

Rußland zeigte sich gegenüber Polen jetzt in der wahren Gestalt. Alle jene Versicherungen, die man einst gab und die nach Niederwerfung des Aufstandes die möglichste Rücksichtnahme versprachen, waren eitle Phrase, nur deshalb vorgebracht, um die ohnedies nicht sehr nachdrückliche Einsprache fremder Mächte zurückzuweisen. Nachdem man nun die Erfahrung gemacht, daß es mit der Protektion auswärtiger Mächte für Polen eben nicht viel auf sich habe, daß diese kaum über einige schönklingende Nebenarten hinausging, will man diesen günstigen Zeitpunkt erfassen und der Welt durch ein Radikalmittel eine vollzogene Thatfache hinstellen, gegen die jede weitere Demonstration überflüssig und nutzlos erscheint.

In die Leidensgeschichte Polens sagt die „Grazer Tagespost“ soll ein neues Kapitel eingefügt werden, das unter Nikolaus wohl schwer seines Gleichen gefunden und wahrscheinlich auch nicht das letzte sein wird.

Das verhängnisvolle „finis poloniae“ soll nun zur Wahrheit werden, und was nicht Blut und Eisen gethan, soll bureaukratische Maßregelung und Verwaltungszwang vollziehen. Man raubt dem Lande, das bisher wenigstens der Form nach eine gewisse Selbstständigkeit bewahrte, nun selbst den Namen, — man nimmt ihm seine Hauptstadt, man verdrängt seine Nationalsprache, man vernichtet überhaupt seine Existenz.

Es wird Leute genug geben, die ein solches Beginnen großartig finden und, wenn man den Maßstab eines Barbarenzeitalters daranlegt, kann man eine solche Anschauung auch erklärlich finden, heute jedoch wo jede Regierung durch Förderung der humanen Bestrebungen der Zeit, durch Anerkennung der Gleichberechtigung in sozialer und nationaler Beziehung den Anspruch auf den Ruhm der Mit- und Nachwelt zu erwerben sucht, wird man für solch' eine Politik einen ganz anderen Namen suchen müssen. Wir würden gar nicht erstaunen, eines schönen Tages die Kunde zu vernehmen, Warschau sei der Erde gleich gemacht worden und selbst in Paris habe man nur ein mitleidiges Achselzucken für diese Nachricht gehabt. Und doch wiederholt man uns täglich, Rußland sei ein Reformstaat geworden!

Die Gesetzentwürfe und das Budget für 1866, in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 18. d. eingebracht enthalten im Wesentlichen folgendes. Das Gesetz, betreffend die Bemessung, Umschreibung und Einhebung der Erwerb- und Einkommensteuer von Eisenbahnunternehmungen bestimmt: die Erwerb- und Einkommensteuer ist von jener Steuerbehörde zu bemessen, in deren Amtsbereich der statutenmäßige Standort der obersten Geschäftsleitung der Unternehmung gelegen ist. Die Gesamtsumme der von einer Eisenbahnunternehmung zu entrichtenden Erwerb- und Einkommensteuer ist mit einer Hälfte auf die Gemeinde, in welcher die oberste Geschäftsleitung der Unternehmung ihren Sitz hat, und mit der anderen Hälfte auf alle Gemeinden ohne Unterschied, welche die Bahn durchzieht, oder in welchen zur Bahn gehörige Gebäude und Grundflächen oder sonstige für Zwecke der Eisenbahnunternehmung als solchen dienende Gebäude und Etablissements gelegen sind, nach dem Verhältnisse der in jeder dieser Gemeinden für die Bahn und die genannten Objekte vorgeschriebenen Realsteuern ohne Zuschläge zu vertheilen und sind die entfallenden Theilbeträge bei den betreffenden Steuerämtern behufs der Einhebung derselben in Vorschreibung zu bringen. Das Gesetz, betreffend die Veränßerung von Staatsdomänen führt unter anderem folgende Objekte an: Hans-Nr. 16 in Wien Landstraße, den Kameralforst in Salzburg, Forst- und Grundparzelle in Tirol und Dalmatien, ganze Herrschaft in Ostgalizien, Kameralforst in Venedig, den Araderforst und andere Kameralförste in Ungarn. Unter den zu veräußernden Montanwerken finden wir die Eisenwerke St. Stefan und Eibiswald in Steiermark, Jenbach, Pillersee, Riefer, Kastengstätt, Kleinboden in Nord-, Primör in Südtirol, mehrere Eisenwerke in Siebenbürgen, das Quecksilberwerk Idria in Krain, das Kupferwerk Schmöllnitz in Ungarn, die Bleiwerke, Bleiberg und Raibl in Kärnten, Montanforst in Ungarn und Krain zc.

In dem Budget für 1866 sind folgende Hauptposten, Ausgaben: Ackerh. Hofstaat 7,420.000 fl., Reichsrath 966.912 fl., Aeußeres 2,317.865 fl., Staatsministerium 30,881.261 fl., ungarische Hofkanzlei 12,066.682 fl., siebenbürgische Hofkanzlei 3,562.044 fl., kroatische Hofkanzlei 2,100.036 fl., Finanzministerium 342.778,919 fl., Handelsministerium 13,887.761 fl., Justiz 8,171.395 fl., Polizei 8,141.395 fl., Krieg 100,138.866 fl., Marine 11,074.000 fl.

In der Sitzung vom 21. d. M. wurde der Staatsvoranschlag für 1866 auf Antrag Tinti's dem gegenwärtigen Finanzausschusse zur Berichterstattung darüber zugewiesen, wann und auf welche Weise die Behandlung des Budgets für 1866 vorzunehmen sei. Graf Vrints brachte folgenden Antrag ein: „Der Finanzausschuß wird aufgefordert, an das Haus darüber Bericht zu erstatten, ob und in wie weit, mit Rücksicht auf die von dem Finanzminister bei Vorlage des Staatsvoranschlags Namens des Gesamtministeriums abgegebene Erklärung, zur Erzielung umfassender Ersparungen die Feststellung der Ziffernanläge der Finanzgesetze für die Jahre 1865 und 1866 ausnahmsweise in einer von der bisherigen abweichenden Form im Wege der Vereinbarung mit der Regierung vorzunehmen wäre.“

Aus dem Gemeinderathe.

(Sitzung am 16. Februar 1865 unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Dr. G. S. Costa in Anwesenheit von 20 Gemeinderäthen.) (Fortsetzung.)

H. Schöppel referirt für die Finanzsektion über die Konkursauschreibung eines Marktkommissärs:

Er liest zuerst den Entwurf des Magistrates, welcher lediglich für die Marktkommissärsstelle lautet und worin von den Bewerbern nebst den übrigen hiezu erforderlichen Fähigkeiten insbesondere auch die Nachweisung der genauen Kenntniß der hiesigen Lokalverhältnisse und der vollständigen Gewandtheit in der slovenischen Schriftsprache verlangt wird. Der Jahresgehalt wird mit 600 fl. ö. W. festgesetzt. Referent weist auf den Gemeinderathsbeschuß vom 3. Juni 1859 hin, wornach es dem Bürgermeister überlassen werden soll, die vorhandenen Arbeitskräfte mit Rücksicht auf die Befähigung der einzelnen Beamten beliebig zu verwenden und begründet den hiemit im Einklange stehenden Beschuß der Finanzsektion, der in der von ihm beantragten Konkursauschreibung, die

sofort verlesen wird, ihren Ausdruck gefunden. Referent liest: „Bei dem gefertigten Stadtmagistrate ist die Stelle eines Kanzlisten beziehungsweise Marktkommissärs mit dem Jahresgehalle von 600 fl. ö. W. in Erledigung gekommen. Für diese Stelle und im Falle einer graduellen Vorrückung für die eventuell in Erledigung kommende Kanzlistenstelle mit dem Gehalle von 500 fl. beziehungsweise 400 fl. wird hiemit der Konkurs ausgeschrieben und es sind die gehörig belegten Gesuche bis 15. März 1865 bei dem Magistrate zu überreichen. Die Bewerber, denen eine genaue Kenntniß der hiesigen Lokalverhältnisse nicht fehlen darf, haben nebst ihrem Alter und den für die zu besetzende Stelle erforderlichen Fähigkeiten noch insbesondere ihre vollständige Gewandtheit in der slovenischen Schriftsprache auszuweisen.“

Der Bürgermeister ersucht bevor zur Debatte geschritten wird, den früheren Beschuß des Gemeinderathes (vom 3. Juni 1859) vorzulesen.

H. Schöppel verliest aus dem betreffenden Akte die gewünschte Stelle, welche lautet: „Dem Vorstande muß vorbehalten bleiben die Arbeitskräfte den Dienstverhältnissen entsprechend und mit Rücksicht auf die Befähigung jedes Einzelnen beliebig zu verwenden. Deshalb wird die Absicht gebilligt, daß die bisherigen Chargenbenennungen allmählig aufhören und an deren Stelle für das sämtliche Manipulationspersonale die Bezeichnung: Kanzlist zu treten habe. Dermalen werden für dieselben drei Gehaltsstufen festgesetzt nämlich zu 400, 500 und 600 fl. ö. W., zu welcher später noch die zu 700 fl. hinzutreten könnte. In der Regel findet die graduelle Vorrückung Statt.“

Der Bürgermeister sagt: der Beschuß beziehe sich auf das Manipulationspersonal; der Magistrat mache den Vorwurf, daß man die Beamten desselben bei Besetzung dieser Stelle übergehen wolle, es könne ja jeder kompetiren.

H. Paik sagt es frage sich 1. soll der Posten überhaupt besetzt werden, 2. wie soll er besetzt werden. Er ist gegen die Besetzung der Stelle, es gebe nachdem manches Geschäft abgenommen worden bereits zu viel Beamte im Magistrate; sein Amt (Bezirk Umgebung Laibach) sei viel größer und er habe viel weniger Beamte; die Sektionen des Gemeinderathes überheben überdies den Magistrat vieler Geschäfte; der frühere Marktkommissär (Globočnik) sei eher alles andere gewesen, als was er geheißt; man solle die Einhebung der Standgelber verpachten, dann sei nur wenig Aufsichtspersonale nöthig; der selige W. Ambrož habe ihm (Medner) kurz vor seinem Tode die schriftliche Erklärung gegeben, daß er leicht vier Beamte entbehren könne. Es gehe durch ganz Oesterreich der eine Ruf: Vereinfachung der Geschäfte und Verminderung der Beamten. „Wir machen Kreditoperationen d. h. mit anderen Worten: wir machen Schulden. Wir sind autonom im konstitutionellen Staate, man hat uns die Regelung unserer Angelegenheiten überlassen, zeigen wir, daß wir autonom zu sein verstehen, und machen wir Ersparungen in unserm Haushalte.“ Er stimme für Ablehnung des Konkurses; wenn aber der Beschuß auf Besetzung gefaßt werde, so stimme er mit der Finanzsektion.

H. Stedry glaubt, daß eine Bevorzugung desjenigen, der die slovenische Schriftsprache kenne, nicht in der Ausschreibung zu betonen sei; es genüge ja wenn der Marktkommissär mit den Leuten sprechen könne. Der Marktkommissär soll chemische Kenntnisse haben, er soll Materialien kennen; ich habe vom Herrn Bürgermeister schon einige schöne Neben in slovenischer Sprache gehört und gelesen, ich glaube daher, daß der Herr Bürgermeister das Slovenische kann, er wird es daher zum Wohle der Gemeinde gewiß gerne thun, in vorkommenden Fällen Amtsschriften in das Slovenische zu übersetzen, und wenn er es nicht wird thun wollen oder können, so wird der Herr H. Bleiweis es gewiß gerne thun, aber ich glaube doch, daß der Herr Bürgermeister es kann und will“. Meint, daß die zu besitzenden Eigenschaften in der Konkursauschreibung vorgeschrieben werden sollen.

H. Ahačič: „Ich finde den Antrag des Bezirkshauptmannes Paik beachtenswerth, ich habe von einem Herrn der Landesregierung eine Broschüre mitgetheilt erhalten, die den Vorschlag enthält, daß die Vorsteher der Ämter fortan die Manipulationsbeamten gegen eine Äquivalentvergütung selbst aufzunehmen sollen. Nachdem Globočnik, wie richtig bemerkt worden, alles eher war, als ein Marktkommissär, soll man diesen Titel fallen lassen, da die öffentliche Meinung auf solchen gleich denen der Erblandstabelmeister, Mundschenke u. s. w. ohnedies nichts mehr gibt. Es soll eine Magistratsbeamtenstelle ausgeschrieben werden und die Widmung bleibe dem Bürgermeister überlassen. Daß aber die slovenische Schriftsprache als Bedingung gestellt wird, da für bin ich unbedingt, es ist gegenwärtig kein Beamter im Magistrate, der derselben vollkommen mächtig, und da die Erlasse in der Landessprache ausgehen müssen, so müßten wir am Ende eine Translatorstelle freiren.“

H. v. Kaltenegger: „Es handelt sich nicht darum, ob ja, ob nein; die Stelle ist sistemirt, der Gehalt dafür ist sistemirt“ — jedenfalls liege es in der Gewalt des Gemeinderathes, sie fallen zu lassen, doch sei er für die Besetzung und zwar mit der Forderung spezieller Fachkenntnisse. Stellt den Antrag, daß die Marktkommissärsstelle selbständig ausgeschrieben werde.

H. Dr. Bleiweis. Er könne seine Verwunderung nicht unterdrücken, wie solche Debatten haben entstehen können; die Stelle ist sistemirt, ist erledigt, ist auszuschreiben und dem Würdigsten zu verleihen; warum ist die Sache an die Finanzsektion gelangt, sie hat mit einem sistemirten Posten nichts zu thun; der Magistrat hätte den Antrag dem Gemeinderathe vorlegen sollen, damit sie je eher, je lieber erledigt werden wäre. Es ist befremdend, daß Männer, die vertraut sein sollten mit unseren Verhältnissen, die Marktaufacht als eine Bagatelle behandeln, wenn wir die Marktkommissärsstelle aus den Manipulationsbeamten besetzen, so werden wir konsequent daselbe mit dem Dekonomen, Bauaufseher u. s. w. thun müssen; gegen die graduelle Vorrückung protestire ich, wenn unter den Magistratsbeamten ein tauglicher sich finden werde, so kann er sie ja ohne weiteres erhalten. Die Bedingung, daß der Marktkommissär Fachkenntnisse besitzen müsse, ist in der Konkursauschreibung nicht zu detailliren, aber von dem Gemeinderathe zu erwägen. Es ist eine bedauerliche Thatfache, daß keiner von den Magistratsbeamten tauglich ist,

in slovenischer Sprache ein Schriftstück formgerecht ans Tageslicht zu fördern. Der Bürgermeister oder ich sollen uns, wie wir vernommen, als Translator hergeben, das geht denn doch zu weit, wir könnten höchstens Korrekturen leiten. Es wird jetzt immer Ambroz aus dem Grabe zitiert, er hat aber Vieles unerledigt zurückgelassen, wovon wir geglaubt, daß es unter seiner Leitung ausgearbeitet worden. Wir haben gehört, es genüge, wenn der Marktkommissär mit den Leuten nur reden könne; ja wenn es gleich gilt, ob die Muttersprache gut oder schlecht in Ehren gehalten wird, dann brauchen wir freilich keine durch die Kenntniß derselben tauglichen Beamten. Ich wäre für die vom H. Paik beantragten Erparungen, aber der Zweig der Lokalpolizei ist denn doch zu wichtig.“ Er stelle den Antrag auf Ausschreibung mit dem Beifuge wegen der slovenischen Schriftsprache.

H. Horak schließt sich dem Vorredner an und betont, daß keine Stadt in Oesterreich, ohne Marktkommissariat, Bauamt u. s. w. ist; man solle die Stelle einem jungen tüchtigen Manne verleihen, der Kenntniß der Muttersprache besitzt, da er Zuschriften aufs Land und ins Nachbarland Kroatien in slovenischer Sprache müsse richten können.

H. Stedry. H. Dr. Bleiweis scheint gekränkt, er (Redner) müsse auch Schotterhaufen übernehmen, Rechnungen prüfen (zu letzterem Zwecke seien überall Buchhaltungen); doch um der Gemeinde Erparungen zu bewirken, für das Wohl der Gemeinde erfülle er gerne seine Pflicht, wie sie jeder, der im Gemeinderathe sitzt, erfüllen solle.

H. Dr. Bleiweis ergreift zu einer persönlichen Bemerkung gegen H. Stedry das Wort: „Ich habe immer meine Pflicht gethan, ich sitze seit 1848 im Gemeinderathe somit gewiß länger als H. Stedry (seit 1862 H.); aber unsere Sprache lasse ich nicht als Nebenfache behandeln.“

H. Dr. Drel. Ambroz habe immer gesagt, er habe zu viel Beamte, als aber er (Redner) ihn einmal wegen der vielen nicht in Kontribution gewesenen Marktsstände interpellirt habe, habe derselbe geantwortet: „ja wir haben keine Leute.“

H. Schwentner: „Weil es schon so lange dauert, so will auch ich sprechen; H. Paik hat erwähnt, daß er es vom seligen Ambroz wegen der leicht zu entbehrenden vier Beamten schriftlich habe; ich kann aber aus einem Gespräche mit Ambroz mittheilen, daß derselbe mir auch kurz vor seinem Tode gesagt, es ist ein Beamter im Magistrat, wenn dieser mit vollem Gehalte pensionirt und ein neuer für ihn angestellt wird, so wird die Gemeinde trotz der bedeutenden Mehrauslage dennoch profitieren.“

H. Debevec beantragt Schluß der Debatte, wird angenommen.

H. Schöppel als Referent glaubt, es sei keine Reduktion der Beamten mehr anzurathen, seit er im Gemeinderathe sitze, seien drei Stellen eingegangen; es sei der Antrag der Finanzsektion in Uebereinstimmung mit jenem Beschlusse vom 3. Juni 1859; der Titel sei gleichgiltig; die Sprache sei im Antrage der Finanzsektion nicht hintangesezt, doch gestatte die in Betreff ihrer gestellte Bedingung auch den Magistratsbeamten die Kompetenz; er sei für die graduelle Vorrückung.

Der Bürgermeister erklärt, er werde nun die Anträge: Paik, Kaltenegger und Finanzsektion zur Abstimmung bringen. Er wendet sich noch mit einigen Bemerkungen gegen die H. Paik und Stedry. Gegen ersteren bemerkt er, daß dessen Aeußerung, es seien zehn Beamte im Magistrat zu viel, während er (Paik) in seinem Amte deren nur neun habe, nicht ganz richtig, der Herr H. habe es übersehen, daß vier Beamte in der Klasse mit der Einhebung der kais. Steuern beschäftigt sind; es erfordere weiters das gedrängte Beisammenwohnen der Städter im Gegentheile zu dem zerstreuten Wesen eines Bezirkes eine viel größere Aufsicht u. s. w. Gegen H. Stedry: „als ich gewählt wurde, haben mir die Herren Gemeinderathe insgesammt ihre vollste Unterstützung versprochen, doch sie allein können sie mir ja nicht leisten, ein gut Theil davon muß der Magistrat leisten; wenn nun aber verlangt wird, ich als Bürgermeister soll zugleich Translator sein, dann kann es auch so weit kommen, daß falls die Auffassung einer Diurnistenstelle beliebt würde, ich schließlich auch Copistendienste leisten müßte; wenn der Gemeinderath auf solches Ansinnen einginge, dann wäre er in der That zu bedauern, da er schlecht beraten wäre.“ In der Sache empfehle er dem Gemeinderathe die Paragraphe der Lokalpolizeiordnung.

Es kommen die Anträge zur Abstimmung. Der Antrag Paik's fällt — der Antrag Dr. Kaltenegger's (die Ausschreibung einer selbstständigen Marktkommissärsstelle) wird mit 11 gegen 9 Stimmen angenommen. (Schluß folgt.)

Aus den Vereinen.

Juristische Gesellschaft. (Monatversammlung am 17. d. M.) Der Präsident, Se. Excellenz Statthalter Baron Schloßnigg eröffnet die Versammlung. Sekretär Bürgermeister Dr. E. H. Costa verliest das Protokoll der letzten Versammlung und stellt, zum zweiten Punkte der Tagesordnung übergehend, in Betreff der Einleitungen für die Generalversammlung den Antrag, dieselbe am 17. März abzuhalten und diesmal kein offizielles Souper damit zu verbinden. Die Versammlung beschließt die Abhaltung der Generalversammlung auf den 16. März und das Stattfinden eines freundschaftlichen Soupers, zu dessen Theilnahme vorerst eine Subscriptionsliste unter den Mitgliedern zu zirkuliren hätte. Es folgte sodann der Vortrag von zwei Civilrechtsfällen durch den Auskultanten Herrn J. Lednig, die zu Debatten Anlaß gaben; beim ersten und zweiten Falle sprachen die Herren Dr. E. H. Costa, Finanzrath Dr. Ritter v. Kaltenegger, Dr. Ahacič, sen., und Se. Excellenz Baron Schloßnigg. Hierauf trug Finanzrath Dr. Ritter von Kaltenegger ebenfalls zwei Civilrechtsfälle vor und betheiligten sich an der Debatte über den ersten derselben Dr. Ahacič sen., Direktor Dr. Heinrich Costa, Dr. E. H. Costa und Se. Excellenz Baron Schloßnigg, in der über den zweiten Fall sprachen Staatsanwalt Dr. Lehmann, Dr. E. H. Costa und Se. Excellenz Baron Schloßnigg. Wir konstatiren es mit vielem Vergnügen, daß in diesem schönen Vereine ein eben in den Vorträgen und Debatten sich äußerndes frisches und kräftiges Leben herrscht, das auch auf anwohnende Laien anregend und fördernd wirken muß.

Monatversammlung des hist. Vereins für Krain am 16. Februar. Herr Direktor Costa gab eine Lebensstizze des am 3. März 1863 verstorbenen k. k. Schulrathes, Obervorstehers der krainischen Sparkasse, Ritter des Franz-Josefs-Ordens u. s. w. Joh. Nep. Schläger. Derselbe wirkte durch viele Jahre als Katechet und Mitleiter der hiesigen Mädchenschule der Fr. Fr. Ursulinerinnen, dann von 1825 bis 1846 als Direktor der Münsterhauptschule, in welcher Stellung seine Leistungen durch die Ernennung zum Schulrath und die Ordensverleihung die a. h. Anerkennung fanden. Aber auch außer dieser dienstlichen Laufbahn erwarb sich Sch. hervorragende Verdienste um ein vaterländisches Institut von der größten Bedeutung für unser Land, die krainische Sparkasse. Im Jahre 1837 zum Mitgliede, 1853 zum Vorstands-Stellvertreter, 1854 zum Obervorsteher gewählt, wirkte Sch. durch seine besonderen finanziellen Kenntnisse zur Hebung des Reserwefonds, der unter seiner Leitung von 145.847 fl. 15 1/2 kr. auf 372.039 fl. 11 kr. stieg. Auch im Privatleben bewährte sich Sch. als Menschenfreund und wendete in seinem Testamente bedeutende Summen gemeinnützigen und wohlthätigen Zwecken zu.

Herr Direktor Costa theilte sohin der Versammlung mit, daß die krainische Sparkasse in ihrer eben stattgefundenen Sitzung dem historischen Vereine einen Beitrag pr. 300 fl. bewilligt habe, welche Mittheilung mit gebührendem Danke aufgenommen wurde.

Sohin wurde eine Mittheilung des Herrn Prof. Bidermann aus Innsbruck verlesen, der im dortigen Statthaltereiarchive wichtige auf Krain bezügliche Urkunden aufgefunden hat. Darunter ist besonders bemerkenswerth eine Nachricht über Türkeneinfälle vom Jahre 1494 und über einen im Jahre 1495 zu Marburg abgehaltenen Landtag der 3 Länder Steier, Kärnten und Krain. — Herr Bau-Adjunkt Leimüller hatte Auszüge aus einem genealogischen Manuskripte der Raunacher Schloßbibliothek, von J. G. Lukantschitsch, aus dem Jahre 1705 eingeschendet, welche unter Anderen die Familien Bubina, Codelli, Ehrwin, Biset, betreffen und wofür der Verein dem thätigen Herrn Einsender zu besonderem Danke verpflichtet ist. Schließlich theilte das Ausschußmitglied A. Dimich einen Gesundheitspaß der l. f. Hauptstadt Laibach aus dem Jahre 1751 mit, bemerkenswerth durch eine darauf vorkommende Abbildung im Kupferstich, Christus mit der Kreuzesfahne, auf einem Stadthurm älterer Form, mit zwei Stockwerken und Zinnen, unter den Füßen der Drache, unten herum eine Stadt, vielleicht die Umgebung der Domkirche.

(Wie wir hören soll es in der Absicht der Direktion liegen einen Theil von der Gabe der Sparkasse an den Verein zunächst zur Ordnung des Archiv's und zur Anlegung von Urkunden-Regesten, die sodann zum Abdrucke gelangen sollen, zu verwenden. Wir zweifeln nicht, daß der Herr Vereins-Direktor Dr. H. Costa, der als gewiegter Sachmann die bringende Nothwendigkeit der Inangriffnahme der genannten Arbeiten erkannt hat, auch bei der Wahl der zur Ausführung derselben zu bestimmenden Persönlichkeit vor allem auf eine fachwissenschaftliche Befähigung gewiß Rücksicht nehmen wird; denn wir müssen es offen aussprechen, eine etwaige „Betheiligung“ irgend eines bloß einer „Aushilfe“ bedürftigen Individuums mit diesen Arbeiten recte mit der damit verbundenen „Gratifikation“ würde der Absicht einer wissenschaftlichen Reform der bereits wiederholt „kanzleimäßig“ behandelten Sammlung im strengsten Sinne zuwiderlaufen. — Doch wir hoffen, wie gesagt, in dieser Richtung von dem Vereinsdirektor sowie von mehreren Herren des Direktionsausschusses das Beste!

Wir hätten, indem wir vom historischen Verein sprechen hier noch den Wunsch anzufügen, daß unser Publikum sich zahlreicher an den Monatsversammlungen, die ja jedem Freunde der heimatischen Geschichte offen stehen, betheiligen möchten! (D. Red.)

Correspondenzen.

Neustadt, 19. Februar. *) Wir schreiben diese Zeilen noch unter dem vollen Eindrucke eines Ereignisses, das unser Aller Herzen auf das Tiefste erschüttert hat. Der Mann, der doch einiges Leben in unsere Gesellschaft zu bringen verstand, hat nun selber von der freundlichen Gewohnheit des Daseins lassen müssen: am 19. d. M. Morgens um 1 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager, kaum 40 Jahre alt, der hierortige Kreiscommissär Herr Josef Wagner. — Wir überlassen es einer gewandten Feder, eine ausführliche Biographie dieses für alles Gute und Schöne begeisterten Mannes zu liefern, und merken nur an, daß schon dessen Vater, als k. k. Rath beim bestandenem illyr. Subernium, durch mehrere Jahre für das Land gewirkt; der nun Verbliebene zuerst in Gottschee und seit 12. November 1860 beim hiesigen k. k. Bezirksamte bedienstet gewesen. Eben wurde derselbe zum Bezirksvorsteher für Landstraß ernannt; da erlag er einem heftigen Lungenleiden. — Was er uns war, werden wir nun wohl fühlen, da er nicht mehr ist. Ein hochgebildeter, vom Herzen edler, dabei freisinniger Mann, war er unablässig bemüht, dem Freunde des Schönen einen Kunstgenuß, dem Armen eine Unterstützung, dem Lebensfrohen ein Vergnügen zu bereiten. Daß diese seine aus reinster Absicht fließenden Bestrebungen ihm manche Bitterkeit eintrugen, daß er bei seinen Bemühungen als Casinodirektor und als Gemeinderath manchen Widerspruch erfahren mußte: kränkte ihn wohl tief; doch nichts konnte ihn zur Anerkennung des ergo decipiatu bewegen. Möge er den Lohn, der ihm hier nicht geworden, jenseits finden!

d. Gottschee, 19. Februar. Soeben erhalten wir die von dem h. Landespräsidium ddo. 24. Jänner 1865 genehmigten Statuten unseres Gottscheer (!) Männergesangsvereins. Der Zweck dieses der Pflege des Liedes gewidmeten neuen Vereins ist in den ersten zwei Paragraphen präzisirt, welche lauten §. 1 Name und Zweck des Vereins: Der Verein nennt sich „Männergesangs-Verein“ und besteht aus Freunden des Gesanges, mit dem Zwecke der Pflege, Ausbildung und Vervollkommnung des mehrstimmigen Männergesanges überhaupt und des Kirchengesanges insbesondere und §. 2 Vereinsthätigkeit: zur Erreichung dieses Zweckes versammelt sich der Verein zu Gesangsübungen, Lieder-Kränzchen, Sängersfahrten und Konzerten, so wie zur Mitwirkung bei kirchlichen Festlichkeiten.

*) Verspätet eingelangt.

Die Beitragsleistung beträgt für ausübende Mitglieder 80 kr. per Monat, für unterstützende 1 fl. Der Verein hat einen Direktor, Sekretär, Chormeister, Kassier, Archivar, Tafelmeister und zwei Ausschüsse. Die Konstituierung dieses neuen Gesangsvereines in unserm Lande Krain hat unsere vollste Zustimmung, da es nie genug Anlässe geben kann, die die Männer, welche unter der Arbeit des Tages im eigenen oder fremden Dienste mehr oder weniger geistig ermatten und erschaffen, wieder aufzurichten, und wach zu erhalten in dem Bewußtsein geistiger Kraft! Die Gesangsvereine und die Beseden sind Bildungsstätten für den Geist unseres Volkes, wie die Turnvereine unsern Körper stählen sollen mehr und mehr! Einen Tadel haben wir aber da auszusprechen; wir lesen in der Zeitschrift des Titels der Statuten des „Gottscheer Männergesangsvereines“ nachdem es bereits wissenschaftlich zur Genüge dargethan ist, daß man „Gottschee“ (eigentlich Kotsche von slovenisch koča Blochhaus) und „Gottscheer“ schreiben muß.

Wir wissen genau, daß auch unsere „Herren“ von der Wichtigkeit dieses Forschungsergebnisses, das mit dem gewöhnlichen Sprachgebrauche zusammenfällt, ganz gut überzeugt sind, und müssen also annehmen, daß sie sich schämen „Gottscheer“ zu heißen, wie das ganze Volk heißt, aus dem auch sie hervorgegangen und wie die in die Fremde ziehenden Hausfrer ganz richtig genannt werden und sich nennen.

Lokales und Provinziales.

— Der Ausweis der eingegangenen Beträge für die Matica zeigt am 19. Februar wieder 185 fl.; der Gesamtkassastand beträgt nun 9929 fl. 84 kr. Die von der Sparkassa gespendeten 3000 fl. sind dabei natürlich noch nicht in Rechnung gebracht.

— Das am 23. d. M. im landschaftl. Theater gegebene von Mežovic und Gabrieli verfaßte Volksstück „Sicherl vulgo Dimež oder der Schrecken Krains“ fand wegen seiner bühnengerechten Maché eine ganz gute Aufnahme. Das Haus war in allen Räumen gedrängt voll; dieser Umstand, der sich jedesmal wiederholt, wenn der Theaterzettel ein „vaterländisches Stück“ verkündet, sollte ein Fingerzeig sein den Direktoren, welches Genre mehr zu pflegen wäre, als es bisher geschehen. Wir behalten uns übrigens vor, feinerzeit über unser Theaterwesen ausführlich zu sprechen.

„Domobran“ schreibt, daß am 14. d. M. unser Landsmann, der als Schriftsteller bekannte Herr Heinrich Moriz Penn den Franz Moor in Schiller's „Räuber“ in kroatischer Sprache auf dem dortigen Nationaltheater gespielt und mit seiner Leistung entschieden durchgegriffen hat. Der Beifall steigerte sich bei jeder Szene und wurde der junge talentvolle Künstler am Schlusse der Vorstellung fünfmal gerufen. Man begrüßt Herrn Penn, dessen Engagement bevorsteht, als eine gute Acquisition fürs Nationaltheater.

— Die „Novice“ bringt die Nachricht, das Dr. Toman aus Wien geschrieben, es stehe die Gewährung der durch den Krain. Landtag an Se. Majestät gerichteten von Sr. Erzellenz dem um das Landeswohl stets so besorgten Herrn Statthalter Freiherrn von Schloißnigg befürworteten Bitte um Ermäßigung der Grundsteuer sicher zu erwarten.

— Die Zahl der Schülerinnen an der vierklassigen Mädchen-Industrial-Hauptschule bei den Fr. Fr. Ursulinerinnen in unserer Stadt beträgt mit Schluß dieses Semesters die ansehnliche Zahl von 1036.

— Franz Ritter v. Friedau, Montangewerksbesitzer in Steiermark und Krain (Gradac) hat am 21. d. M. beim Wiener Handelsgerichte die Eröffnung des Ausgleichsverfahrens erwirkt. Die Aktiva sollen 4,573,872 fl., die Passiva 2,683,551 fl. 28 kr. betragen.

— Herr Stepišnik in Gills, der den Bau der Brücke bei Gurtsfeld übernommen, trifft bereits Anstalten zum Beginne desselben.

— In Görz starb vor Kurzem unser beliebte Landsmann und Schriftsteller Mathäus Gladnik, Lehrer an der dortigen Realschule.

— (Ballchronik.) Der am 22. d. M. im Casino abgehaltene Ball war gleich den frühern sehr besucht und herrschte eine wahre Tanzwuth.

— Der am 21. d. M. im Salon Kenig stattgehabte Chargen-Ball des Artillerieregiments Gm. Pichler, das seit 1859 in Krain stationirt ist, dessen lebenswürdiges Offizierskorps und wohldisciplinirte Mannschaft im stets freundlichsten Verkehr mit der Bevölkerung unseres Landes stand und uns mit Beginn des nächsten Monats verlassen wird, war ein schönes Abschiedsfest. Das Comité hat durch das Arrangement der schönen Unterhaltung allgemeines Lob geerntet, besonders gelungen fanden wir die Zusammenstellung des kais. Doppelablers aus Montirungs- und Armaturstücken, wobei Faschinenmesser die Fittiche bildeten. — Ein reicher Flor von Mädchen darunter manch' schönes frisches Gesichtchen erhöhte den Glanz des Festes, das durch die Anwesenheit Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzog Ernst, sowie auch mehrerer Herren Generale, Stabs- und Oberoffiziere ganz besonders ausgezeichnet war, denselben anwohnten. Auch eine größere Anzahl Civilisten war erschienen. In der Raufftunde trug ein Chor bei froher Tafelrunde mehrere slavische und deutsche Lieder vor.

Der am 22. d. M. in Kenig's Lokalitäten veranstaltete Unteroffiziersball des 8. Infanterieregimentes zählt gleich dem vorgenannten zu den animirtesten dieser Saison. Die Dekorirung des Saales mit militärischen Sinnprüchen auf Wappenschildern und dem in Brillantfeuer leuchtenden kais. Adler war recht gelungen. Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Ernst beehrte auch dieses Fest mit Höchster Gegenwart, sowie auch die Generalität und die Stabs- und Oberoffiziere denselben anwohnten. Von den Spitzen der Civilbehörden hatten der Einladung Se. Erzellenz der Herr Statthalter Baron Schloißnigg, Finanzdirektor von Felsenbrunn und der Bürgermeister Dr. E. S. Costa in freundlicher Weise Folge geleistet.

Veränderungen im Klerus

Die erledigte erste Katechetenstelle an der hiesigen k. k. Normalhauptschule, womit auch das Lehramt der Katechetik und Methodik an der theologischen Diözesan-Lehranstalt verbunden ist, wurde mit hohem k. k. Landesregierungsbescheide vom 6. d. M., Z. 1306 dem Herrn Josef Klemenčič, zweiten Normalhauptschulkatecheten, verliehen.

Erinnerungstafel

(aus dem Intelligenzblatte der Laibacher Zeitung).

Bis 1. März. Besuche um die Bezirksgerichtsadjunktenstelle in Marburg mit dem Gehalte von 735 fl.; (Präsidium des Kreisgerichtes Gills).

Am 1. März	Exitation beim	Bezirksamte	Adelsberg
2.	"	"	Neustadl
3.	"	"	Umgebung Laibach
4.	"	"	Feistritz
5.	"	"	Krainburg
6.	"	"	Gurtsfeld
7.	"	"	Egg ob Podpezh
8.	"	"	Planina
9.	"	"	Landstraß
10.	"	"	Radmannsdorf
	"	"	Mödling
	"	"	Kratschach
	"	"	Oberlaibach
	"	"	Wipwach
	"	"	Treffen
	"	"	Senoschetsch.

für die Lieferung des zur Konfervierung der Reichsstraßen in Krain für 1866, 1866 und 1867 erforderlichen Schottermaterials (Landesregierung).

Am 7. März 10 Uhr Vormittags Exitation zur Sicherstellung der Servize-Bedürfnisse (Holz, Kohlen, Kerzen und Del) im Subarrondierungswege (Militär-Verpflegungs-Magazin-Verwaltung).

Bis 10. März Besuche um Kanzelistenstelle beim Bezirksamte Rovigno 367 fl. 50 kr.; (Statthalterei in Triest).

Bis 8. März Besuche um die Stiftungen per 44 fl. 17 kr. (aus der Adelsberger-Grotten-Invalidentstiftung) und per 43 fl. 94 kr. (aus der Metelso'schen Invalidentstiftung) (aus Adelsberg, Rassenfuß und Krain überhaupt) Landespräsidium Laibach).

Getraute.

Dom und Stadtpfarre zu St. Nikolaus. Am 23. Februar. Herr Michael Cochini, Privatier mit Fräulein Margarethe Stroy.

Pfarre St. Peter. Am 20. Februar. Herr Lorenz Pokoren, Sollicitator mit Fräulein Augusta Ludovika Spelak.

Pfarre Tirnan. Am 20. Februar. Herr Ludwig Raimund Koschenini, Handelsmann mit Fräulein Franziska Supanz. — Am 21. Herr Karl Franzl, k. k. Staatsbuchhaltungs- und Rechnungs-Offizial mit Fräulein Juliana Antonia Malaverch.

Verstorbene.

Den 20. Februar. Maria Grovatin, Institutsarme, alt 85 Jahre, im Versorgungshause Nr. 5, an Altersschwäche. — Dem Herrn Karl Arleth, Buchdruckereifaktor, sein Kind Amalia, alt 1 Jahr, in der Stadt Nr. 76, an der Lungenlähmung.

Den 21. Maria Podlipis, Institutsarme, alt 86 Jahre, im Versorgungshause Nr. 4, an Altersschwäche.

Den 22. Anton Klun, Inwohnersohn, alt 24 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Lungenlähmung.

Wochenmarkt in Laibach am 22. Februar.

Erbäpfel M^h. fl. 1.60, Linsen M^h. fl. 4.—, Erbsen M^h. fl. 4.—, Fisoln M^h. fl. 4.20, Rindschmalz Pfund kr. 60, Schweineschmalz Pfund kr. 40, Speck frisch Pfund kr. 34, Speck geräuchert Pfund kr. 40, Butter Pfund kr. 50, Eier Stück 1 kr., Milch M^h. kr. 10, Rindfleisch Pf. 19 bis 21 kr., Kalbfleisch Pf. kr. 22, Schweinefleisch Pf. kr. 24, Hähnel Stück kr. 50, Lenden Stück kr. 15, Hen Centner fl. 1.10, Stroh Cent. kr. 75, Holz hartes 30jöllig Klafter fl. 9.50, weiches Kst. fl. 7.—, Wein rother Cim. 11 bis 15 fl., weißer Cim. 12 bis 16 fl.

Getreidepreise in den Magazinen.

Weizen M^h. fl. 3.71, Korn M^h. fl. 2.67, Gerste M^h. fl. 2.35, Hafer M^h. fl. 1.85, Halbfucht M^h. fl. 2.77, Heiden M^h. fl. 2.77, Hirse M^h. fl. 2.73, Ruckruß M^h. fl. 3.05

Coursbericht	20. Februar		21. Februar		23. Febr. (tel.) (Durchschnitts- cours)
	Geld	Waare	Geld	Waare	
In österreich. Währung zu 5%	67.55	67.65	67.50	67.60	—
" rückzahlbar " 2 1/2%	98.—	98.25	98.—	98.25	—
" von 1864	87.80	87.90	88.—	88.10	—
Silberanlehen von 1864	83.50	84.—	83.50	83.75	—
Nationalanlehen 5%	79.10	79.25	79.15	79.25	79.25
Metalliques 5%	72.25	72.35	72.25	72.35	72.20
Verlosung 1839	162.—	162.50	162.—	162.50	—
" 1860 zu 500 fl.	94.10	94.20	93.85	93.95	94.—
" 1864.	87.85	88.—	87.40	87.50	—
Como-Rentcheine 42 L. austr.	17.75	18.25	17.75	18.25	—
Grundentlastungs-Obligationen von Steiermark, Kärnten, Krain	90.—	91.—	90.50	91.50	—
Nationalbank	805.—	806.—	803.—	805.—	803.—
Kreditanstalt	189.60	189.70	189.10	189.20	188.20
Wechsel auf London	112.70	112.90	112.85	112.95	112.90
Silber	112.—	112.25	112.—	112.25	111.85

Neueste Nachrichten.

Graz, 23. Februar. Man sprach in unserer Stadt davon, daß die steierischen Autonomisten gewillt seien, ihre Mandate niederzulegen, wenn das Ministerium in seiner jetzigen Haltung dem Abgeordnetenhaus gegenüber beharren sollte. Wir fragten bei einem celebren steierischen Reichsrathsabgeordneten telegraphisch an, ob und in wieviel diese Nachricht einen tatsächlichen Grund habe. Es wurde uns die Antwort mitgetheilt, daß die Mandatsniederlegung unter Umständen möglich sei, daß jedoch bis jetzt kein Beschluß darüber gefaßt wurde. (Tagsspi.)

An die verehrlichen Bewohner der Landeshauptstadt Laibach.

Der bisherigen Uebung gemäß bringt die Armeninstituts-Commission die ihr zugewiesene Verwaltung des städtischen Armeninstitutes im abgelaufenen Jahre 1864 in den nachstehenden Uebersichtstabellen zur öffentlichen Kenntniß, aus welchen ersehen werden wolle, welche ansehnlichen Geldbeträge auch im verflossenen Jahre an die Stadtarmen vertheilt wurden, und daß die Armeninstituts-Commission mit Rücksicht auf die ihr zu Gebote stehenden Mittel fortan das Möglichste zu leisten und ihrer Aufgabe gerecht zu werden bemüht ist, um bei der jetzt herrschenden Noth dem sich stets mehrenden Andränge und den unablässigen Anforderungen auf die Gemeindeversorgung so vieler Hilfsuchenden nur einiger Maßen genügen zu können.

Die Armeninstituts-Commission hat in der sichern Hoffnung, daß die von den verehrten Stadtbewohnern alljährlich im Wege der Subskription geleisteten freiwilligen Beiträge auch in diesem Jahre unverdroffen dem Armenfonde zugeführt würden — die täglichen Portionen von 3 auf 5 kr. und 28 andern die Portionen von 7 auf 10 kr. erhöht, so zwar, daß nach dem zuliegenden Ausweise 395 Arme mit Portionen in der namhaften Summe von 13,757 fl. 30 kr. und weiters noch 467 Arme auf besondere Unterstützungen mit 1290 fl. an die Hand theilhaft wurden; allein die Armeninstituts-Commission machte leider die traurige Wahrnehmung, daß sich die Zahl der Wohlthäter im Vergleiche zum Jahre 1863 von 400 auf 231 vermindert habe, daß an freiwilligen Beiträgen gegenüber dem Jahre 1863 um 500 fl. weniger dem Armenfonde zugeflossen sind und die Armeninstituts-Commission nur dadurch, daß die im Jahre 1863 gemachten Legate pr. 780 fl. noch nicht kapitalisirt wurden, dem so großen Andränge der Armen zum Theile gerecht werden konnte.

Eben durch diesen Umstand ergibt es sich, daß mit Ende des Jahres 1864 ein Kassarest pr. 400 fl. ausgewiesen erscheint, während bei Fruktifizirung der Legate pr. 780 fl., welche schon längst hätte geschehen sollen, und jetzt unverzüglich eingeleitet wird, der Fall eines Abganges pr. 380 fl. sich herausgestellt hätte.

Soll nun, wie es wohl die verehrlichen Bewohner im Allgemeinen wünschen — das Institut zur Unterstützung der Nothdürftigen in dieser Hauptstadt ausgedehnter wirken, so kann dieß nur durch die allgemeinere Theilnahme der wohlhabendern Stadtbewohner erzielt werden, und die Armeninstituts-Commission, die diese wahrlich mühsame Obliegenheit auf sich genommen, auch nur dann allen Anforderungen entsprechen, die sie bei beschränkten Mitteln nur nothgedrungen hintanzuhalten bemüßiget ist.

Der Hausbettel ist nunmehr fast ganz abgeschafft und dadurch den verehrlichen P. T. Bewohnern überhaupt, so wie den Wohlhabendern, die sich bisher unter verschiedenen Vorwänden jeder Theilnahme an den freiwilligen milden Beiträgen zur Linderung des Elendes und der Noth entzogen haben — Gelegenheit gegeben, ihren mildthätigen Sinn durch freiwillige Spenden an die Armenkasse zu bethätigen.

Zu diesem Ende glaubt die Armeninstituts-Commission die Bitte aussprechen zu sollen, es wollen die P. T. Wohlthäter bis Ende März d. J. die bisher gelösten Hausbettel-Enthebungskarten an die Stadtkasse gefälligst zurückstellen und die nunmehr auf rothem Papier gedruckten Enthebungskarten pro 1865 gegen Entrichtung des Armenfondsbeitrages entgegennehmen. Um bei der Einhebung der Beiträge die möglichste Erleichterung eintreten zu lassen, wird die Einleitung getroffen, daß solche in den Häusern eingesammelt werden.

Die P. T. Herren Wohlthäter belieben daher, die hier mitfolgenden und allenfalls bei der Stadtkasse noch zu erhebenden Subskriptionsbögen gefälligst auszufüllen und beizusetzen, in welchen Terminen die Einsammlungen geschehen sollen. Uebrigens werden die geleisteten Einzahlungen, so wie bisher, auch fernerhin halbjährig durch die Laibacher Zeitung öffentlich bekannt gemacht werden. Allen jenen P. T. Wohlthätern, die seit Jahren schon ihre Sorgfalt auf Hebung der Armenpflege verwenden; allen jenen P. T. Wohlthätern, die mit ihren so willkommenen Beiträgen das Armeninstitut unterstützten und noch unterstützen, wie nicht minder den Herren Stadt- und Vorstadt Pfarrern und den Herren Armenvätern für ihre Mühewaltung in der Administration des Institutes, dem Herrn Armenhaus-Inspector Anton Samassa, dem Herrn Buchdruckereibesitzer Josef Blasnik und Ignaz Edlen v. Kleinmayr und dem Herrn Eduard Raringer dankt hiemit die Armeninstituts-Commission unter Beifügung der Bitte, in Erwägung der herrschenden Theuerung und der zunehmenden Armuth ihre willfährige Unterstützung nach jeder Richtung hin auch für die Zukunft nicht erlahmen lassen zu wollen.

Von der Armeninstituts-Commission

Laibach am 24. Februar 1865.

Dr. G. S. Costa,
Bürgermeister und Institutspräses.

R e c h n u n g

über die beim Stadtmagistrate verwalteten Armenstiftungen im Jahre 1864.

Post-Nr.	B e n a n n t l i c h	Einnahme		Ausgabe	
		fl.	fr.	fl.	fr.
I. Josefa Niederbacher'sche Stiftung.					
	Kassarest mit 31. Dezember 1863	—	74 ¹ / ₂	—	—
1	Interessen von öffentlichen Obligationen im Kapitale pr. 9013 fl.	419	10	—	—
2	Auf Unterstützung der Hausarmen	—	—	417	—
3	Für Stempel zu den Interessen-Quittungen	—	—	1	90
	Summe	419	84 ¹ / ₂	418	90
	Die Ausgabe vom Empfange mit	418	90	—	—
	Rest	—	94	—	—
II. Selena Valentin'sche Armenstiftung.					
1	Interessen von den 2 Schuldverschreibungen Nr. 13944 u. 13945 im 5 % Kapitale pr. 2000 fl.	97	65	—	—
2	Dem Pfarramte Maria Verkündigung	—	—	97	65
	Empfang und Ausgabe gleich	97	65	97	65
III. Selena Valentin'sche Waisenstiftung.					
1	Interessen von den 2 Schuldverschreibungen Nr. 71262 u. 34820 im 5 % Kapitale pr. 2000 fl.	97	65	—	—
2	Laut Verordnung vom 8. Oktob. 1864, Z. 6103 den Waisenkindern ausbezahlt	—	—	97	65
	Empfang und Ausgabe gleich	97	65	97	65
IV. Föderer'sche Hausarmenstiftung.					
	Kassarest mit Ende Dezember 1863	6	64	—	—
1	Interessen zur Obligation Nr. 2718 im 5 % Kapitale pr. 1600 fl.	74	40	—	—
2	Quittungstempel	—	—	—	38
3	Auf Unterstützung der Hausarmen	—	—	76	—
	Summe	81	4	76	38
	Ab die Ausgabe	76	38	—	—
	Rest	4	66	—	—
V. Föderer'sche Waisenstiftung.					
	Kassarest mit Ende Dezember 1863	3	7	—	—
1	Interessen zur 5 % Obligation Nr. 44826 pr. 1000 fl. seit 1. August 1863 bis hin 1864	48	82	—	—
2	dto. " Nr. 2718 " 1. August 1863 " 1864	54	87	—	—
3	dto. " Nr. 7189 " 1. Oktob. 1861 " 1862	35	—	—	—
4	dto. " Nr. 7189 " 1. Oktob. 1862 " 1863	34	17 ¹ / ₂	—	—
5	dto. " Nr. 7189 " 1. Oktob. 1863 " 1864	34	17	—	—
6	Stempel zu den Interessen-Quittungen	—	—	—	92
7	Auf Unterstützung der Waisen	—	—	119	—
	Summe	210	10 ¹ / ₂	119	92
	Die Ausgabe vom Empfange ab	119	92	—	—
	Rest	90	18 ¹ / ₂	—	—
VI. Graf Lamberg'sche Stiftung.					
	Kassarest mit Ende Dezember 1863	38	93	—	—
1	Interessen von der 5 % Obligation Nr. 8552 seit 1. August 1863 bis hin 1864	491	50	—	—
2	dto. " Nr. 54 1. Sept. 1863 bis hin 1864	6	10 ¹ / ₂	—	—
3	dto. " Nr. 24824 1. Sept. 1863 bis hin 1864	6	34 ¹ / ₂	—	—
4	dto. " Nr. 49023 1. Nov. 1863 bis hin 1864	2	44	—	—
5	Quittungstempel	—	—	2	2
6	Den 8 Stiftlingen die Gebühr täglich 17 ¹ / ₂ fr.	—	—	486	97 ¹ / ₂
	Summe	545	32	488	99 ¹ / ₂
	Ab die Ausgabe mit	488	99 ¹ / ₂	—	—
	Rest	56	32 ¹ / ₂	—	—
VII. Michael Deschman'sche Stiftung.					
1	Interessen von der Conv.-Obligation Nr. 3546 pr. 4340 fl. 5 % Zinsen seit 1. Aug. 1863 bis hin 1864	201	81	—	—
2	Stempel zur Interessen-Quittung	—	—	—	94
3	Den 5 Pfarrämtern zur Vertheilung	—	—	200	87
	Empfang und Ausgabe gleich	201	81	201	81
VIII. Johann Bapt. Schilling'sche Witwenstiftung.					
1	Vom 4 % Kapitale pr. 3000 fl. das Interesse mit	126	—	—	—
2	Den 2 Stiftlingen die Gebühr	—	—	84	—
	Summe	126	—	84	—
	Die Ausgabe ab	84	—	—	—
	Rest	42	—	—	—
IX. Stiftung der drei Wohlthäter					
	aus Anlaß der Entbindung a. h. Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth im Jahre 1855				
1	Interessen von der Obligation Nr. 12169 pr. 700 fl. 5 %	34	17 ¹ / ₂	—	—
2	Den Herren Pfarrern von St. Nikolaus und St. Jakob	—	—	34	17 ¹ / ₂
	Empfang und Ausgabe gleich	34	17 ¹ / ₂	34	17 ¹ / ₂
X. Sühnl'sche Militär-Waisenstiftung.					
	Kassarest mit Ende Dezember 1863	36	31	—	—
1	Interessen zur Obligation Nr. 1221 pr. 800 fl. 5 %	39	6	—	—
	Fürtrag	75	37	—	—

Post-Nr.	Benanntlich	Einnahme		Ausgabe	
		fl.	fr.	fl.	fr.
	Uebertrag	75	37	—	—
2	Zeitungs-Inseritionsgebühr	—	—	1	20
3	Dem Stiffling laut Verordnung vom 12. März 1864, Z. 1079	—	—	37	86
	Summe	75	37	39	6
	Ab die Ausgabe mit	39	6	—	—
	Rest	36	31	—	—
	XI. Metelko'sche Waisenfistung.				
	Kassarest mit 31. Dezember 1864	2856	12 ¹ / ₂	—	—
1	Für 32 Coupons Nationalbank-Aktien pro II. Semester 1863	889	60	—	—
2	" " " " pro I. " 1864	831	95	—	—
3	Für die gezogenen Anlehens-Lose des Jahres 1839, Nr. 33743 und Nr. 39981 E. 1688 und E. 2000 der Barbetrag	210	—	—	—
4	Von dem auf dem Hause Nr. 5 in der Stadt intabulirten Kapitale pr. 1050 fl. das Interesse seit 11. Jänner 1864 bis hin 1865	49	41	—	—
5	Für 24 Stück Coupons der Graz-Köflacher Eisenbahn-Aktien	71	60	—	—
6	Interesse zur Obligation Nr. 1391 seit 1. Jänner bis 1. Juli 1864	24	41	—	—
	" " " 2061/7	23	25	—	—
	" " " 2059	23	25	—	—
	" " " 2061/15	23	25	—	—
	" " " 2062/9	23	25	—	—
	" " " 2062/17	23	25	—	—
	" " " 2063	23	25	—	—
	" " " 2065/14	23	25	—	—
	" " " 2065/17	23	25	—	—
	" " " 2066	23	25	—	—
	" " " 2067	23	25	—	—
	" " " 141	9	76 ¹ / ₂	—	—
	" " " 147	9	76 ¹ / ₂	—	—
	" " " 150	9	76 ¹ / ₂	—	—
	" " " 154	9	76 ¹ / ₂	—	—
7	Für verkauftes Silber pr. 24 fl. 25 kr. das Agio	3	88	—	—
8	Buchbinderkosten für die Stiftungsbroschüre	—	—	15	10
9	Buchdruckerkosten dto.	—	—	43	—
10	Postporto für die Versendung dieser Broschüre	—	—	5	—
11	Ankaufskosten der 5% Metalliques Nr. 14615 pr. 300 fl. laut Verordnung 25. Juli d. J., Z. 4347	—	—	224	41
12	Der Metelko Anna die Ergänzung ihres Annual-Legates pr. 400 fl. zu Folge Einkommen- steuerabzuges pro 1863	—	—	9	41
13	Uebersetzungskosten der Broschüre ins Slovenische	—	—	10	—
14	Stempel zur Rechnung über den Bezug der Dividende von den Nat.-Bankaktien pro II. Semest. 1863	—	—	—	5
15	Den Stifflingen an Kleiderbeitrag	—	—	240	—
16	" 55 Stifflingen die Gebühr bis 31. Dezember 1864	—	—	1356	88
	Summe	5208	53 ¹ / ₂	1903	85
	Ab die Ausgabe	1903	85	—	—
	Rest	3304	68 ¹ / ₂	—	—
	XII. Bartlmä Gallocher'sche Studentenfistung.				
1	Von der k. k. Finanz-Prokuratur's-Abtheilung laut Verordnung vom 12. August 1864, Zahl 4743, den Barbetrag	4098	29	—	—
2	Interessen zur Obligation Nr. 1203 seit 1. Mai bis 1. November 1864 Kapital 500 fl.	12	20 ¹ / ₂	—	—
	" " " Nr. 91 " " " 500 fl.	12	20 ¹ / ₂	—	—
	" " " Nr. 215 " " " 1000 fl.	24	41	—	—
	" " " Nr. 443 " " " 1000 fl.	24	41	—	—
	" " " Nr. 666 " " " 1000 fl.	24	41	—	—
	" " " Nr. 667 " " " 1000 fl.	24	41	—	—
3	Für den Ankauf der vorstehenden Obligationen pr. 5000 fl.	—	—	3916	—
4	" " einer Grundentlastungs-Obligation pr. 200 fl.	—	—	179	37
5	Stempel und Postporto	—	—	1	75
	Summe	4220	34	4097	12
	Ab die Ausgaben	4097	12	—	—
	Rest	123	22	—	—
	XIII. Gallen'sche Armenkinder-Stiftung.				
1	Von der k. k. Landesregierung laut Verordnung vom 19. April 1864, Zahl 611 und magi- stratlicher Weisung vom 28. April 1864, Zahl 2506, den Barbetrag pr.	—	29 ¹ / ₂	—	—
2	Interessen zur Obligation Nr. 6719 pr. 2600 fl. seit 1. Februar bis 1. August 1864	181	35	—	—
3	Für ein Sparkassabüchel	—	—	—	14
	Summe	181	64 ¹ / ₂	—	14
	Ab die Ausgabe pr.	—	14	—	—
	Rest	181	50 ¹ / ₂	—	—

Stadtmagistrat Laibach am 31. Dezember 1864.

Dr. G. S. Costa,
Bürgermeister.

M. Gaidich,
Kassier.

W. Denk,
Kontrollor.